

Universitätsbibliothek Paderborn

**Frucht deß Kriegs welcher wider Gott geführt wird/ oder
Peynliche Würckungen der Todt-Sünd**

Schwertfer, Wenzel

Jngolstatt, 1661

Die fünffte Frucht. Ein geistliche Taub- oder Gehörlosigkeit.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46282](#)

und Bitteren in Sorgen stehen / daß
vñser Eiecht in der Nacht nit verlöschet
wenden wir vns von der Sünd ab / so
vit es möglich ist / vñ gehorchen Christo
dem Herrn / in dem er vns an sich zie-
hen will / sagend : Laßt sie / dann sie
seynd blind ; es wirdt der Tag kómen /
an welchem sollen erleucht werden
nit allein die Finsternissen / sondern
auch / was in den Finsternissen ver-
borgen war.

Die fünfste Frucht.

Ein geistliche Laub- oder Ge- hörlosigkeit.

Gleich wie der Mensch nach be-
gangener Sünd vñnd Laster
verblindt / also fangt er auch
an gehörlos zuwerde / in dem er nem-
lich seinem aigenen Gewissen / vñnd
Götlichen Einsprachungen / so ihn
von der Sünd abforderen / kein Gehör

g:101

gibt/also wirdt er taub. Es volgt ihm auf dem Fues nach jene Straff/ von welcher Isaias cap. 6. meldt. Höret ihr Hörende/ vnd thuts nit verstehen/ re. Verblende dieses Volck's Herz/ vnd beschwäre ihre Ohren/ damit es nit vielleicht mit den Ohren höre/ vnd mit dem Herzen verstehe/vnd sich bekehre/ vnd ich es gesund mache. Die Straff ist billich zufortheen. Bil auf den Rezeren bekehrtē sich/ weil vil geschadē/ vnnnd gelehrte Leuth vnder ihnen seynd; aber weilen sie allerdings verstockt seynd/ haist es bey ihnen was Isaias cap. 28. sagt. Sie haben nit wollen hören. Ihre Ohren seynd beschwert von dem Last der Sünden. Ob gleich etliche Sünder bis an die Ohren (wie wir pflegen zusagen) in den Lasteren stecken/ vnd auch dieselbe mehrmahlens beichten: weilen aber ihre Ohren noch nit gar darein ver-

S senckt

senkt seynd/ nemen sie noch ein hahl
same Ermahnung an/ vnd machen nit
ein so starcke Gewonheit auf dem sün-
digen; verentwegen sie auch noch ein
Hoffnung haben die Seeligkeit zuer-
langen. Wann sie aber gar nit hören
wollen/ ist kein Mittel mehr/ vnd ver-
fangt bey dem Gehörlosen eben gar
nichts. Wann man von einem Sün-
der sagen fan: Er achts nit / man
schren was man woll / ist alles vmb-
sonst / vnd wirdt freylich ja desß Men-
schen Stimme wenig ergeben/wo Goo-
tes Wort nit durchringen mag. Es
bleibt bey ihnen im alten Thon: Ge-
bieth/ vnd gebieth widerumb: Warte/
vnd warte abermahl/ hie ein wenig/
dort ein wenig / bis endlich heraus
kommt ein böse cadenz, sie sollen zurück
fallen/ zerknirschet/ vnd gefangen wer-
den von dem losen Vogelfanger dem
Teuffl. Wann man bey einem Gespräch
etwas

etwas Geistliches wil einsprengen vō
Himmel/ von der Seeligkeit / wie die
Sünder ein böses End werden nem-
men/ kommt man gleich wider auff den
alten Text: Gebieth/ vnd gebieth wi-
derumb ; dann sie wolten nichts hö-
ren. Ich hab einen Menschen gekent/
der freylich ja vnder den Frümbsten
keiner war / als ich in einem mit ihm
gehaltenen Gespräch nur etwas we-
nigs Geistliches darunter redete / hat
er gleich das Gesicht verwendt / gleich
wie die Hund die Nasen rumpffen/
wann man ihnen ein Tabac darein
strähet. Sagt man was von dem Tod/
oder Höll / seynd sie gleichfahls stumme
Hund/oder wan̄ sie auch reden solten/
wurden sie nichts anders darauff sa-
gen/als/ was wir bey Isaia an obenan-
gezogener Stell lesen (wie sie dann
auf der ganzen Schrifft nichts besser
wissen) wir haben mit dem Todt eine

Iij Ver-

Vertrag gemacht/ das ist/ wir werden
nit so gähling sterben/ es wirdt noch
schon Zeit seyn/von dem Todt zureden
vnd handlen/wann er nemlich wirdt
vor der Thür seyn. So haben wir auch
mit der Höll ein Vertrag / wann wir
gleich sündige Menschen seynd / vnd
nichts als der Höllen werth/wirdt doch
noch schon ein Zeit seyn Buß zuthun/
vnd disen Vertrag auffzuheben. Nun
seynd diese Leuth ja ganz verblendet/ vñ
gar verstockt/ also/ daß sie nit wissen/
was sie reden / in dem sie sich selbst
schlagen mit den Worten die hernach
folgen: Wir haben unser Hoffnung
auff die Zug gesetzt/ vnd seynd vnder
der Zug Schutz gewesen. Der ge-
rechte Gott pflegt dergleichen Sün-
deren die wol verdiente Straß auffzu-
legen/ daß sie auch wider ihren Wil-
len gehörlos werden / weilen sie sich
bey ihren Lebzeiten freywillig haben
gehörlos

gehörlos gemacht / oder es kan ihnien
auch wol widerfahren/ das/ wann sie
gern hören wolten/ keiner seyn werde/
welcher mit ihnien rede / vnd auch sie
von Gott nit gehört werden. Ich hab
geruſſt / vnd ihr habts aufgeschlagen;
ihr habt all mein Rath veracht/ vñ mei-
ne Straß-Reden in dē Wind geschla-
gen. Es wirdt aber nit darauff heissen;
Ich will mein Warmhersigkeit nit
von euch nehmen ; Ich will euch an
ewerem letzten End Gnad erhailen;
sondern ich wirdt zu ewerem Under-
gang lachen ; ja ich will darüber hönen
wann der gähe Todt über euch kom-
men wirdt / vnd darbey zeitlichs vnd
ewiges Elend ; vñnd wami ewer Un-
dergang gleich wie ein Un gewitter
von allen Ublen euch überfallen wirdt;
wann über euch Angst / vñnd Noth
kommen wirdt / sonderslich die Todts-
Nothen / wegen ewers bösen Gewis-

I iii sens;

fünsste Feucht-
sens ; alsdann werden sie mich an-
rueffen / vnd ich wirdt sie nit erhören.
Vnd warumb mahnet sie doch Gott
so greulich ? Darumb / weisen sie die
Züchtigung gehasset / vmb die Forcht
Gottes sich nichts angenommen / vnd
jenem Rath nit gevolgt schynd / den ich
ihnen gegeben zur Besserung des Le-
bens / Erlangung der Seeligkeit / vnd
eyfrigem Ansuechen / daß sie in meiner
Gnad sterben möchten.

Gibt man ihnen ein geistliches
Büechel / auf dem sie ein nützlichen
Rath schöpffen kunder (weil sie in der
Prædig / oder bey anderen gueten Ge-
sprächen nit mögen zuschanden wer-
den) nemmen sie es zwar an / vnd thun
dergleichen / als obs ihnen ein ange-
nehme Schanckung were / so lang man
nemblich mit ihnen redt / wann man
aber von ihnen kommt / sehen etwana
ein wenig darein / vnd so sie mercken /
daß

daß sie darin getroffen werden/machen
sie es geschwind zu/vn heißt bey ihnem;
Es ist Griechisch/man lisets nit. Wir
wollen dich ein anders mahl wider von
dieser Sach hören / jetzt kanst wol ein
weil im Staub Ruhe haben. Der den
Herrn selbst nit acht/ der wirdt sich vil
weniger von seinen Befelchshaberem/
vnd von den Briessen schröcken lassen.
Und das seynd die Hölden/ das seynd
mächtige Leuth/ nemlich (wie Chry-
sostomus sagt) in der Wohlheit / in
Sünd vnd Lasteren/ in der Ungerech-
tigkeit / wies David Psal. 5. nennet
sie vermainen / sie hören allein das
Graß wachsen / vnd achten Gottes
Wort nit ein Haar ; die seynd nie
mässig weiss/in dem sie nach so vil Göt-
schen Einsprächungen/nach so vil an
die hand gegebenen Mittlen vnd Gele-
genheiten ihr Leben besser anzustellen/
nach so vil Betrohungen von der höl-

3 iiiij lischen

lischen Pevn/nach so grosser Langwü-
rigkeit Gottes/deren er im Ermahnun-
gen geflogen hat/nit allein sich nichts bes-
seren/ sondern immerzu in ihren Sit-
ten verbleiben. Auf dergleichen Welt-
weise führet nit vnbillich Guaricus
Abbas serm. 5. ein harten Straich/
vnd sagt. Wehe/die ihr in eweren Au-
gen weiss seyt/ vnd dunckt euch selbsten
wizig seyn. Ewer Weis- vnd Klugheit
führt euch von der Strassen der See-
ligkeit ab / vnd laßt euch nit nachvol-
gen der vermainten Thorheit des Hay-
landts;

Damit aber dergleichen mächtige
Weise sich iherermacht nit berühmen
können (Wann doch ein Ruhm bei
dergleichen Macht / bösem Rueß / der
Sünden wegen/ vnd geistlicher Ge-
hörlösigkeit seyn kan) fehrt Chryso-
stomus das Blatt vmb/ vnd sagt. Hass
du taube Leich/ vnd taube Seelen ge-
sehen/

sehen / die gar kein Empfindlichkeit
einziges Schmersens in sich haben.
Die weder die Furcht der Straß noch
auch die Zeit der Langwürigkeit ab-
halten von ihren bösen Werken/ son-
dern / nach dem sie einmahl zum Fahl
kommen / in ihren Herzen verblendet/
vnd von der Begierigkeit gleichsam
voll angesteckt seynd/nit mehr vmbkeh-
ren wollen. Warhaftig vberaus vnges-
chickte Leüch / welche nichts lesen
können/ was den Geist angehet ! vber
alle massen grobe Gemüter/ so gar kein
Empfindlichkeit in sich haben/ wann
ihnen gleich das höllische Feuer vorge-
halten wirdt. Aber sie erfahren die
gerechte Urth Gottes / in dem sie ihne
mit ihrer verstockten Gehörlosigkeit
nichts/ als Sünden zusammen tragen/
wies der heilige Augustinus andeutet
in Psal. 102. Es geht ihnen endlich
wie dem harinäckigen Hebräischen

3 v Volck

Volck/ als dises Gott ernstlich ermahnet zu einem bueßfertigen Leben / das Volck aber nit nachlaßte frewdig vnd gueter ding zuseyn/ Kelber vnd Widder zuschlachten/ Fleisch zuessen/ vñ Wein zutrincken / mit einem Wort / sich in seinen Sünden versichert zu halten/ (Isa. 22.) hat Gott angefangen erschrocklich auff sie zu donneren. In meine Ohren ist diese Stim des Herrn der Heerscharen entdeckt worden/ diese Missethat wirdt euch nit vergeben werden / bis ihr sterbt. Über welche Wort der heilige Hieronymus sagt. Der Herr hat getrohet / daß er dieser Missethat nit wolle nachgeben/ bis sie entweders der Sünd absterben / oder bis sie mit ihren Sünden in die Höll gestossen werden. Dann wann sie nit wollen der Sünd absterben / ist ja nichts überig / als daß sie mit samt den Lasteren in der Höll des ewigen Todis sterben.

S. I.

Ursachen/ warumb die Sünder
von den Götlichen Ermah-
nungen nichts hören.

Dieser Gehörlosigkeit dunckt mich
dreyerlen Ursachen zuseyn. Die
erste gibt der heilige Ambrosius in Ps.
35. da er sagt. Ein jedwederer/ der
sich mit Lasteren angefüllt hat / will
nichts verstehen von den himmlischen
Geschenken / nur damit er nit von Sünd
vnd Lasteren müsse abstehen. Und
gibts die Erfahrung/ daß diese Ursach
nur gar zu wahr sey bey den Welt-
Kinderen / welche / damit sie nit ihre
Buellschafften verlassen / vngerechtes
Guet haimbstellen / die Sinn ihres
Leibs/ so nur dem Wollust nachstrebent/
im Zaun halten müssen/wollen nichts
verstehen; Es gefällt ihnen nur/ was
den Sinnen wol thut / vnd sie erlau-
stigt; es freuet sie nur die Freyheit

I vi ihres

ihres verkehrten Willens/sie haben ein grosses Gefallen ab der angenen Lieb/
welche sie so schon halten/das sies auch
von keinem Lustt des Himmels wollen
anwählen lassen / vnd ist ihnen alles
mißfällig/was dem Sinn nit gefällt.

Die ander ursach gibt kürz der H.
David Psal. 35. Er hat nit wollen ver-
stehen / das er guet thate. Zumahlen
weil der Weeg der Tugendt etwas be-
schwärlichs ist/vertriebt es sie/ das sie
sollen ein so enge Straßen wandern/
vnd Guetes würcken. Es können ihnen
die Gebott Gottes/vnnd der Kyrchen
vor / als obs ein vnerträgliches Joch
were ; dahero dann (wie Guaricus
melsdt) sagen sie/das ist ein harte Red/
nemblich/weil sie so waich auff Erden
seynd/ ist ihnen alles/ was von Himmel
kombt/hart. So presset aber eben an-
gezogener Lehrer Guaricus ihr Herte
in Solennitat. S. Benedicti mit volgen-
den

den Worte. Sie sagen/das ist ein harre
Red. Nun sey ihm also. So ists gleich-
wohl ein wahre Red. Ob schon der
Stein hart ist/ist er gleichwohl kostlich.
Warumb aber die Warheit dir hart
ist / geschicht wegen deines verhartten
Hersens. Wann aber dein Herz von
der Frombkeit erweicht wurde / sollest
du ein mehrers Wolgefallen haben an
dem vesten Stein/als an eylen Euge/
oder helschmaichlenden Del. Die Ju-
den haben keiner andern Ursachen hal-
ber den kostlisten/vnd von Gott außer-
fisnen Stein verworffen / als weilen
er ihnen hart vorkomen ist/ nun ware
zwar Christus ein Felsen/aber nit die-
weil er hart/sondern weil er tugend-
samb war. Er war ein Felsen/welcher
kunte / ja allberaich ist verändert wor-
den in ein stehendes Wasser / so als-
dann geschehen ist/da er bey den Glau-
bigen linde/ vnd demütige Herzen ge-

I viij funden

funden hat / vnd in sie geflossen ist.
Wann diejenige / welche sich so ge-
schwind von dem Schein der Herte
verlebt befunden haben / vnd derent-
wegen zurück gangen seynd / bey den
andern Jüngeren verbliben waren /
hatten sie auch von dem Felsen getrun-
cken / der jhnen volgte: vnd hatten
verkost die Flüß des lebendigen Was-
fers / welches von dem Felsen / so ans
Creuz ist geschlagen worden / heufig
entsprungen wer. Du dichtest dir zwar
ein Mühe in dem Gebett (sagt Guar-
icus) du vermeinst / es seyen harte Re-
den / aber wir wissen / O Herr / daß ein
grosse Mänge deiner Süßigkeit seye.

Die dritte vrsach / glaub ich / seyel
daß ihre Ohren nit mehr jhnen / son-
dern dem Teuffel zugehören. Nun wer
es wol ein Thorheit / wann einer dem
Teuffel vil prädigen wolt / wie er der
Höll entgehen / vnd den Himmel erlan-
gen

gen kunte. Daß aber die verstockte Sünden Teußels. Ohren haben/ kan auf diesem erwiesen werden / was Ambrosius in Psal. 35. sagt. Gleich wie die Heiligen Glider Christi seynd/ also seynd die Gottlosen Glider des Teußels/ so werden sie ja mit andern Ohren/ Augen vnd Händ haben/ als dessen Glider sie seynd. Dieses wirdt auch auf dem H. Gregorio lib. 2. moral. cap. 1. geschlossen/ da er sagt: daß der Gottlosen Herzen vom Teußel besessen seyten / so wirdt dann auch in ihren Ohren/ als Thüren zum Herzen kein anderer Gast eingehen. Wiewol eben diese Lehr auch anderwerts kan dargestan werden. Die Ohren Christi seynd durchlöchert/ lauft dessen/ was wir lesen Heb.. 10. Du hast mir einen Leib zuberaith/ oder wie der hebraische Text gibt / du hast mir ihn durchlöchert. Nun aber habē die Sünden mit durchlöcherte/

208 Fünfte Frucht. §. 2.

löcherte/ sondern geschlossene Ohren/ ja nach Weissagung Zachariæ cap. 7. Ohren von Diamant/ welcher ihre Ohren verstopft wie ein taube Mat-ter. Psal. 57. ~~D~~ Wir wir aber wider zu der Straß kommen/ von welcher wir vor Meldung gehan haben.

§. II.

Recht vnd billich verlaßt Gott diejenige am Tode Beth/ welche bey ihren Lebzeiten seine Ermahnungen nit hören wollen/ oder ver- acht haben.

Wie sie in Sünden gelebt haben/ also seynd sie auch in Sünden gestorben. Und wann es gleich am Tode Beth in ihren Ohren donnern sollte/ hören sie doch nichts/ dann sie haben so harte Ohren/ als ein Diamant ist. Dessen lesen wir ein trauriges Exempel bey dem Damiano von einem Mönch/ mit Namen Cunizo,

als

als diser am Tode. Beih ernstlich ermahnt wurde / daß er doch vber sein böses Leben Bueh thäte / hat nichts versangen wollen. Zumohlen/da man ihm von der Beicht begunte zusagen/ hebt er also bald an zuschaffen / da aber die umstehende Brüder etwas anders redeten/ oder gar stillschwigen/ ist er gleich afferwacht. Je mehr sie aber hernach in ihn sezen/ daß er doch sich zur Beicht schicken möchte / je sterckerer Schlaff hat ihn überfallen/ also/ daß er mit keinem Gereusch kunte erweckt werden. So bald man aber von der Beicht still war / ist er gleich munter worden / geschah aber von diser weiter Meldug/ ist er gleich wider eingeschaffen / bis er endtlich in dem tiefen Schlaff der Sünden ellendiglich gestorben ist. Was kan da besser gesagt werden/ als / ich hab geruist/ ich hab dich vom Bösen abgemahnet/ ich hab

hab dir mein Gnad anerbotten / du
hast auffgeschlagen / vnd ich wirdt zu
deinem Vndergang lachen.

Es were noch wol zum Tode zula-
chen / wann nur mit das klägliche Ver-
derben der Seelen darauff volgte / so
soll er dann ganz verstarren / weil er in
einem so erbärmlichen Schlaff begra-
ben ligt. Also wünscht ihm Damianus.
Darben auch zusehen / daß des heilige
Chrysostomi Wort noch wahr seynd:
Hast du geschen die taube Seelen/
welche keinen Schmerzen mehr em-
pfinden / vnd gleich wie ein blindevoller
Mensch gar kein Rew haben können/
oder wollen. Der weise Mann sagt
Proverb. 23. Er wirdt seyn / als wie
einer / der mitten auff dē Meer schlafft/
vnd wie ein Herr im Schiff / der einge-
schlaffen ist / vñ hat das Steür. Rueder
verlohrē. Was ist darben anders zuge-
wahrten / als ein Schiffbruch / vnd ein

Würbl

Würbl der ewigen Verdammnis? Sie haben mich geschlagen / aber es hat mir nit wehe gethan ; sie haben mich gezogen / aber ich hab's nit empfunden. Proverb. 13.

§. III.

Ein erschröckliches Exempl / wie Gott einen Menschen verlassen hat.

Petrus Cluniacensis lib. 1. miracul. erzehlet ein Exempel / wie der gerechte Gott einen Sünder verlassen hat / und macht den Eingang mit diesen Worten. Wolte Gott / daß alle die jenigen / so die haußsame Ermahnungen auffschlagen / dieses mit allem Ernst zuherzen nemmeten. Es ware vnweit von dem Schloß Lizimaco ein Priester / welcher mit einem veruechten Leben der ganzen Priesterschafft ein Schand ware / in dem er an statt der Seelen-Sorg / welche er auff seine vaderge-

undergebene Schäflein haben solte/
alle seine Sinn vnd Gedanken dahin
stellte/daz er in fleischlichen Wollüsten
sich ergözte. Und weilen kein Mensch
so böß ist/der nit vnderweilen auch den
Stachel des Gewissens empfinde/
also mehrere sich auch bey ihme das
böse Gewissen/ suchte derentwegen et-
licher frommer Leuth Freindtschafft/
vñ machte mit dem Abbt Bonæ Vallis,
oder Guttenthal / wie auch mit den
anderen München jenes Klosters ver-
trawte Kundtschafft. Als nun die
fromme Münch den Priester ein ge-
raume Zeit hindurch offt vnd vil er-
mahnten/daz er doch einmahl von sei-
nem götzenlosen Leben abstunde / haben
sie doch mehrers von ihme nit erhal-
ten/als daz er sie immerzu mit lähren
Worten abspeisete / vnd in dem er sich
nun stellte/ daz es ihme gar nit zuwi-
der were/wann sie jhn also zum Guten
erin-

erinnerten/machte er ihnen allzeit noch
ein Hoffnung / als ob er sich einest be-
fehren sollte/er aber berühmbt sich vi-
der dessen / daß er mit so gueten vnd
frommen Leüthen vil zu thun hette / er
besserte sich aber das wenigste nit. Als
er nun zimblich lang in seinem leich-
fertigen Leben verharrete/ vnd dar-
durch sein Schuld bey dem gerechten
GODE von Tag zu Tag nur gröffer
machte/ist er tödlich erkranket. Nun
hatte ihn gemeltes Klosters Prior be-
sucht/vnd auch/weils der Kranke von
ihm also begehrte / ist er ein guete
weil bey ihme verbliben/in dem es nun
spat wurde / vnd der Prior allein bey
ihme am Betz sässe/hebt der Kranke
erschröcklich an den Prior zu zuschreyen.
Hilff/hilff/hilff! Sihe zween grausa-
me / greuliche Löwen fallen mich an/
thun mich mit auffgezörtem Rachen
in stücken zerrissen / vnd wollen mich
gang

ganz auffressen. Ach bitt Gott für mich / daß ich ihrer ledig / vnd von ihnen mit ganz auffgefressen werde. Da er dieses sage / zitterte er am ganzen Leib / vnd ob er schon noch so schwach wäre / wiche / vnd flühe er jimmer zu im Bett ih zurück. Der Prior erschracke nit minder ab disem gähling / vnd erbärmlichen Geschräy / weil er aber anderst nit helfen kundte / falt er auff seine Knie nider / hebt mit allem Eyster an für den Kranken zubetten / wie daß Gott jhn erhöret / in dem der Kranke bald darauff ruchig worden / vñ gesagt: Nun Gott sey gedankt / die grausame Thier seynd gewichen / vnd ich sihe sie nirgends mehr. Vñ weilen er bis auff den letzten Athem allezeit wol bey ihm selbsten ware / noch auch im wenigsten (wie sonst bey den Sterbenden oft zu geschehen pflegt) abredete / hat er mit dem Prior ein vberaus heiliges Gespräch

spräch angesangen zu führen; als aber kaum ein Stund darüber ware / begunte er noch viel erbärmlicher/ dann zuvor zuschreien. Ach ! sihe es kombe das Feuer von Himmel herab/ wie ein reissender Wasser-Stram / vnd hebt mich an in dem Bett durch vñ durch zuverbrennen; Ach hilfeylendis/ vnd bitt Gott für mich / daß ich nur dissemahl noch mit dem Leben darvon komme ! vnd in dem er also schrye/ergrisse er die Decken/ als ob er darmit löschen/ vnd ihm selbst helfen wolte. Es ware aber alles vergebens / zumahnen diser innerliche/ geistliche Brand der Leidet freylich ja mit eüsserlichen Decken nie möchte gelöscht werden. Der guete Prior voller Schröcken / begibt sich wider zum Gebett/ vñ rufste mit allem möglichstē Eyfer nach Gottes Barmherzigkeit an: Und sihe ! bald darauf hebt der Kranke mit getrostter Stim dem

dem Prior zusagen: Jetzt bin ich vor dem Feuer sicher; dañ als es von Himmel herab schusse/ ist ein kleineres Euch über mich gespannt worden/ und weil das Feuer durchs Euch nit tringen kundte/ ist mir weiters kein Land widerfahren/ weil ich dann auch diser Gefahr entgangen bin/ bitt ich dich/ du wöllest mich nit verlassen/ bis du sehest/ was die Sach endtlich für ein Aufgang gewinne. So stunde dann der Prior (deme bey diser Sach nit wol ware) vom Gebett auff/ setzt sich wider zu dem Beth/ sprache dē Kranken troßlich zu; und redeten ein Zeitlang gar geistlich mit einander. bis der Kranke unversehens erstummet ist. Der Prior gedachte/ er sey etwann verzückt/ welche demnach nit von ihm/ sonder wolte noch weiters dem Elend zuschen. Und sihe/ als es schon tieß in der Nacht ware/ kommt der arme Mensch wider

wider zu sich selbs/hebt an mit grossem
Wehklagen / vnd Seüssen zusagen:
Ach ! Ach ! Ich bin für das Gericht
Gottes gestellt/vnd lander/ach lander !
ewig verdambt / vnd greulichen Pei-
nigeren vbergeben wordē / welche mich
in vnauflöslichem Feuer mit allen
höllischen Geisteren ewig brennen vnd
bratten sollen. Sihest du dann nit die
eysene Bratt-Pfannen / welche voll
brinnender Fasste die höllische Hen-
cker bereiten / vnd noch immer mehr
vnderschüren mich darinn zu bratten ?
Als nun der gute Prior bey so gestal-
ten Sachen anderst nichts zuthun
wußte / begibt er sich abermahl zu dem
Gebett / aber der elende Mensch schrye
ihm mit fläglicher Stimm zu: Höre-
aus / vnd lasse nach zubetten für den
jenigen / für welchen du bey GODE
nichts erhaltē wirst. Entgegensprache
ihm der Prior nit minder eyferig / als

K troßlich

trößlich zu; vnd sagte: lieber Bruder
laf das Herz nit fallen/ wende dich zu
Gott/ Begehr von ihm Genad vnd
Barmherzigkeit/ weil du noch lebst.
Darauff der Krancke geantwort; Du
vermainst vlleicht/ ich rede ab! Ach
lande! Ich bin wol bey mir selbst/
vnd weiß gar zu wol/ was ich sage.
In dem greift er dem Prior nach sei-
ner Kappen/ vnd fragt ihn/ ob dann
dises nit sein Kappen seye. Als der
Prior ja darzu sagte/ spricht d Kran-
cke; so wahr dann dises dein Kappen
ist/ so wahr dises/ auff dē ich lig/ Hält
seynd/ so wahr ist das/ welches ich vor
mir sihe/ ein fewrige Bratt-Pfannen.
Weil er dises redete/ ist von der Bratt-
Pfannen vnterschens ein fewriger
Tropffen (welchen der Prior gesehen)
dem Krancken auff die Hand gesprüzt/
vnd hat ihm Haut/ Fleisch/ vñ Bain/
hif auff das March verbrendt. Sihe
dann!

dann/ sagte der arme Mensch/ da hast du ein Zaichen/ daß du ja nichts mehr zu zweiflen hast/ vnd wie dieser fewrige Tropfen einen Thail an mir allberaith verzehret hat/ also wirdt ich bald ganz brinnen vnd bratten. Und da nun ab diesem allein der Prior ertatterte/ hörte er ihn weiter sagen; Jetzt tragen die Teüffel die Bratt-Pfannen näher herzu/ mich darein zulegen/ vnd legen allberaith schon hand an. Bald hernach sagte er. Sihe/ sie greissen würcklich zu/ vnd neimmen mich mit sambe dem Tüch/ auff dem ich lige/ vnd werßen mich in die Pfannen/ in der ich ewig brinnen/ vnd bratten soll. Diese waren seine letzte Wort/ welche der Prior sambt andern Umbstehende von ihm gehörte/ verfällt ihm darauff die Red/ verkehrt das Gesicht/ vnd gibt seinen unglückseligen Geist auff.

Das ist nun der erbärmliche Auß-

R - ij - gang

gang eines vnbußfertig. vñ verstockten
Sünders / haben sich auch alle ver-
hartete vnd gehörlose Sünder nichts
bessers zugetröstet. Und wann schon
zu vnsern Zeiten eben nit alles so au-
genscheinlich geschicht / so sehen wir
doch wol etliche vnbußfertige Men-
schen ohne alle Christliche Zaichen da-
hin sterben / wann sie etwan mitten im
guten Muth seynd / gähling brechen
sie den Hals / in dem ihnen vielleicht
einer auf den Gerichts-Dieneren
Gottes den Kragen vmbgeriben hat.
Seind dissemmach die haußsame Er-
mahn. vnd innerliche Einsprechungen
nit also liederlich aufzuschlagen / oder
alle geistliche Gespräch vnd Erinne-
rung also leichtsinnig auf der Acht zu-
lassen. Der heilige Geist wähet wo vñ
wann er will; Zuweilen wil er mit dem
Hammer des Worts Gottes die Di-
manthartes Herz verschlagen; wann

du nun nit hören willst / so bleibt der
Diemant in deinem Ohr. Ein anders
mahl wil er dein wie Stahel vñ Eisen
hartes Herz erwaichen mit einem
haußamen geistlichen Gespräch ; so
vermainest du aber/du sehest dir selbste
geschaid genug/ vnd wendest die Red
auff ein anders iurdisches Gespräch.
Es hat Gott seinen Gnaden kein ge-
wisse Maß vnd Zahl gesetzt ; er gibts
nach seinem Belieben ; must dus also
annemmen / wanns komst. Wann
Christi Harlocken vom himmalischen
Zaw der Gnaden naß seynd/ also/ daß
sie auff vnser Herz regnen können/ ist
kein gewise Stund besimbe / muß
demnach wachen/ vnd fleißig auffwar-
ten/ ja ihme vorbiegen / auff daß er die
nit entweiche / vnd zu einem andern
gehe. Pelagia / vorhero ein gemaine
Mäz zu Alexandria / were in dem
Wuest der Sünden gestorben / vnd

R iii verdor-

verdorben / wann sie nit einmahl in
des heiligen Nonni Prædig kommen
were. Es ändert sich oft mit der ruf-
fenden Stimm des Herin / jetzt kombt
sie ob dem Wasser / vñ treibt die Zäher
auf / jetzt klopft sie in einer Wüste
wo nichts als das wilde Viech der Ca-
stier ist / an; vnd richte nichts aus. Bald
kombt sie über die Ederbäum / vnd
zerschlagt sie zwar / thuts aber nit gar
zerknirschen / massen dann / ob gleich
der Mensch hart / wie Ederbäum /
zuweilen gebrochen wirdt / bleibendoch
noch die Stuck überig / vnd wirdt nit
(also zureden) zu einem Pulser der
Bueß zermahlen. So wirdt es dir
aber vit nützer seyn / Osündiger Mensch /
wann du dich also zerreiben vnd zer-
mahlen lassest / daß du mit offnen Oh-
ren die Stimm Christi bey zeiten hö-
ren mögest / welches geschehen wirdt /
wann du nit mutwillig dich selbsten
gehörlos

gehörlos machest. Nimb ihn in acht/
vnd höre sein Stimm. Höre sie gern/
vnd versaume kein Gelegenheit / seine
Wort zu vernemmen. So du aber ver-
mainst / das Gehör sey dir schon so weie
verfallē / das du nit wol mehr die Wore
Christi verstehen / vnd zu hersen fassen
mögest / bitte / vnd ruesse an die Mutter
des Worts Gottes / dise / wie sie der
Kyrchen / vñ den Glideren in der Kyr-
chen Christi ein Rohr ist / also seze dieses
Rohr an deine dicke Ohren / damit du
durch sie die Stimm des rüessenden
Herzens vernemmen mögest.

Die sechste frucht.

Was Gott sein väterliche sorg/
welche er sonst absonderlich vber dem
Gerechten tragt / entziehet.

Dass nichts auff der Welt
ohne Vorsicht Gottes ge-
schehe / ist gar zu wahr.
Doch aber hat Gott auff einen mehre-

K llij re